

# NEUES WAGEN – MIT DER SANDPIT-METHODE ZU NEUEN KONSTELLATIONEN & INTERDISZIPLINÄREN IDEEN

## SANDPIT-ERFAHRUNGEN AUS SICHT EINER FÖRDERUNGSAGENTUR FÜR ANWENDUNGSORIENTIERTE FORSCHUNG UND INNOVATION

CHARLOTTE ALBER

DOI: 10.22163/fteval.2020.465

### ABSTRACT

Mit der Pilot-Ausschreibung „Ideen Lab 4.0“ ist die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) im Jahr 2018 neue Wege gegangen, um bereits in der **Phase der Ideen- und Antragsentwicklung neue ProjektpartnerInnen zusammen zu bringen** und die **Co-Entwicklung anwendungsorientierter Vorhaben** zu stimulieren. Die FFG eröffnete damit einen Experimentier- raum für eine neue Herangehensweise, um kooperative interdisziplinäre Projekte durch die „**Sandpit**“-Methode zu fördern. Eine externe Evaluierung wurde begleitend durchgeführt. Der vorliegende Artikel gibt, ergänzend zu der im Herbst 2019 fertig gestellten Evaluierung, Einblicke in die Programmentwicklung und Implementierung durch die FFG.

Neues wagen - das war die Leitlinie für die Ideen Lab 4.0-Ausschreibung im Jahr 2018 - sowohl für FörderungswerberInnen als auch für die FFG. Der Einsatz der Sandpit-Methode bedeutete für alle Beteiligten eine neue Herangehensweise, um interdisziplinäre, innovative Vorhaben zu generieren und neuartige Konsortien zu bilden. Interessierte mussten sich mit ihrem Lösungspotential, persönlicher Motivation und Unterstützungserklärung ihrer Organisation zu den Fragestellungen der Ausschreibung „Mensch 4.0? - Die Zukunft der Zusammenarbeit Mensch-Maschine“ bewerben<sup>1</sup>. 30 Personen wurden von einer internationalen Jury hinsichtlich ihrer Innovationsfähigkeit, ihrer themenrelevanten Expertise, positiver Einstellung (gegenüber anderen Blickwinkeln, Disziplinen, Forschungsaspekten) und ihrem Lösungspotenzial ausgewählt. Die Gruppe, die zum Ideen Lab im September 2018 eingeladen wurde, war hoch interdisziplinär, mit unterschiedlichen Organisationshintergründen (Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Gesellschaft) und Hierarchiestufen. Es erwartete sie eine fünftägige Veranstaltung, bei der sie sich in einem iterativen Prozess zu Teams zusammenfanden, Ideen entlang der Ausschreibungsfragen entwickelten, Kooperationen planten, Vorhaben prä-

sentierten, Peer-to-Peer Feedback erhielten und schließlich einen kurzen Förderungsantrag einreichten. Am Ende des Ideen Labs wurden von der vor Ort anwesenden Jury Empfehlungen zur Einreichung eines Vollantrags für Kooperationsprojekte (bis zu 1 Mio.€/Projekt) ausgesprochen.

### MEHR ALS NUR BUNTE KLEBEZETTEL FÜR INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT

Sandpits mögen von außen betrachtet, aufgrund der Assoziation mit dem englischen Wort „Sandkasten“ und dem Einsatz unterschiedlicher Innovationsmethoden (und den damit verbundenen vielen bunten Klebezettel an den Wänden), verspielt wirken. Der durch die Agentur vorgegebene Rahmen (z.B. Art und Fokus der Förderungsprojekte, interdisziplinäre Fragestellung, Kooperationsformen) und die Ergebnisorientierung (Jurysitzung am Ende der Veranstaltung) machen sie jedoch zu mehr als nur unterhaltsamen Kreativ- und Networking-Workshops. Sie sind ein fordernder Prozess, der allen Beteiligten sehr viel Offenheit und Flexibilität abverlangt. In kurzer Zeit müssen eingelernte disziplinäre und organisationale Denkschemata abgelegt werden. Brücken für die Zusammenarbeit unterschiedlichster AkteurInnen werden gebaut und eine inhaltliche Basis sowie gemeinsame „Sprache“ für ein Forschungsprojekt gefunden. Es geht darum, sich auf Neues und andere Menschen einzulassen: Offene Kommunikation und Kooperation im gleichzeitigen Wettbewerb. Ein Sandpit rückt den einzelnen Menschen mit seinem bzw. ihrem Innovationspotential und Lösungsorientierung in den Mittelpunkt. Nicht die Person mit dem brillantesten Lebenslauf oder klingendem Organisationsnamen ist gefragt, sondern Menschen, denen

<sup>1</sup> Für die Ausschreibung, die vom Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) unterstützt wurde, standen insgesamt 3,5 Mio.€ aus Mitteln des Österreich-Fonds und der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung zur Verfügung. Informationen zur Ideen Lab 4.0-Ausschreibung 2018 sind verfügbar unter der URL: <https://www.ffg.at/ideenlab/ausschreibung2018>

es gelingt, in kurzer Zeit ihre Fachexpertise im Austausch mit anderen Disziplinen und Persönlichkeiten zu einem neuen innovativen Vorhaben zu verbinden. Die durchgängige, mehrtägige Teilnahme kann Gruppendynamiken und individuelle Befindlichkeiten an die Oberfläche spülen. Gleichzeitig wird mit Hochdruck an dem Ziel eines erfolgreichen Antrags bzw. einer vorteilhaften Rolle für die eigene Organisation in einem potentiellen Konsortium gearbeitet. Dies kann für die Beteiligten neben dem Zeit-, auch Gruppen- und Erfolgsdruck bedeuten.

## INNOVATIVE HERANGEHENSWEISE UND NEUE FUNKTIONEN FÜR DIE FÖRDERUNGSAGENTUR

Die mehrtägige Veranstaltung ist allerdings nur ein kleiner - für Externe aber besonders sichtbarer - Ausschnitt des Formats. Neben dem klassischen Programmdesign bzw. der Ausschreibungsarbeiten (z.B. Erstellung der Leitfäden, Mobilisierung, Vorbereitung der Auswahlsituationen) bedeutet es für die Förderungsagentur einen mehrmonatigen inhaltlichen Vorbereitungsprozess. Die Vorarbeiten können - abhängig von den Vorerfahrungen mit der Methode - zwischen sechs und zwölf Monaten dauern. In diesem Zeitraum werden von der Agentur die zentralen Stellschrauben (z.B. thematischer Fokus, Definition einer Fragestellung für die Ausschreibung und Zielgruppe, Umfang der notwendigen Interdisziplinarität, Art der zu fördernden Projekte, FachexpertInnen für die Jury) gestellt. Diese definieren den Rahmen dafür, was später im Ideen Lab entstehen kann. Beim mehrtägigen Ideen Lab tritt die Agentur in den Hintergrund und übernimmt erst am letzten Tag, mit der Abwicklung der Jurysitzung, wieder eine aktive Rolle. Die ersten Tage werden von externen ModeratorInnen und FachexpertInnen begleitet. Die FachexpertInnen fungieren am Anfang des Ideen Labs als MentorInnen und wechseln im späteren Verlauf in die Rolle der Jury.

Sandpits ermöglichen Agenturen neue Herangehensweisen zusätzlich zum „normalen Förderkanon“ auszuprobieren. So gelten sie zum einen als eine Alternative zum klassischen Peer-Review für die Auswahl von Projektanträgen, zum anderen stellen sie auch einen Rahmen für Kreativität und Interaktion zwischen den Antragstellenden und der Jury dar: *„Research proposals that undergo multiple rounds of review over a lengthy time period may suffer from ineffective interaction between researchers and reviewers, time delays and lingering uncertainty about when and whether projects will be funded. A sandpit model aims to address many of these issues. It brings together researchers, funders and reviewers to interactively discuss and revise proposals at a workshop, prior to making a final decision on which projects will be funded from a predetermined pot of money. Sandpits provide a forum for brainstorming sessions to foster creativity and generate substantive changes to proposals prior to their final submission. Since funding decisions are made at the end of a workshop, sandpits provide a finite timeframe for proposal review and revision. Appropriate selection of participants is crucial to the success of this approach, as well as effective facilitation/moderation by the funding administrator.“*<sup>[1]</sup>

Sandpits sind aber nicht nur unter dem Aspekt eines neuen Auswahlverfahrens für eine Agentur interessant. Die FFG übernimmt dadurch Funktionen, die normalerweise die AkteurInnen selbst bei der Anbahnung neuer Kooperationen tragen müssen: Potentielle PartnerInnen werden im Zuge einer konkreten Antragsentwicklung für ein Projekt zusammengebracht und einigen sich mit neuen KonsortialpartnerInnen, dieses auch gleich umzusetzen. Hinzu kommt der, im Vergleich zu anderen Ausschreibungen, geringere Aufwand zur Einreichung eines Antrags für die FörderungswerberInnen. Bei einem Ideen Lab beträgt der zeitliche Aufwand für die Verfassung, Einreichung und Information über Förderungsempfehlung eines Projektantrages die Teilnahmezeit am Ideen Lab: wenige Tage. Damit werden Forschungskapazitäten, die sonst wegen der Akquise von Drittmitteln über Wochen blockiert sind, ohne zu wissen, ob man Chancen auf Erfolg hat, wieder für die Forschung frei.

## NEULAND FÜR DIE ANWENDUNGSORIENTIERTE FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Sandpits werden international vor allem im akademischen Bereich bzw. zur Förderung transformativer Grundlagenforschung eingesetzt. Es gibt wenig Erfahrungen, wie man die Methode einsetzt, um interdisziplinäre Projekte mit Anwendungspotential für die Wirtschaft zu fördern. Die FFG betrat dadurch Neuland [2]. Das Ideen Lab 4.0 wurde deshalb als Pilot-Ausschreibung umgesetzt, mit dem Ziel, Lernen für die Organisation zu ermöglichen. Für die Implementierung des Ideen Lab wurden von der FFG Hypothesen aufgestellt und extern begleitend evaluiert. Die Ausschreibung war damit selbst ein „Experimentierraum“, in dem Neues unter kontrollierten Bedingungen ausprobiert wurde. Durch die begleitende Evaluierung bekam die FFG rasch Hinweise zur Beurteilung des Erfolgs der Ausschreibung (anhand der Indikatoren im Programmdokument hinsichtlich der Erreichung der Programmziele). Andererseits lieferte sie Erkenntnisse, was die Sandpit-Methode für die Anforderungen der FFG leisten kann und was nicht. So standen für die FFG im Zuge der Implementierung folgende Fragen im Raum, wie: Trägt das Format dazu bei, neue Zielgruppen anzusprechen oder neue Projekt-Konstellationen zu generieren? Liefert der mehrtägige kreative Prozess des Ideen Labs neue Ideen? Entstehen durch den intensiven mehrtägigen Austausch neue Kontakte und weiterführende Forschungsaktivitäten? Wie wirkt das mehrstufige Verfahren auf die Auswahl interdisziplinärer Projekte? Da die Evaluierung die Erfahrungen aller am Sandpit-Beteiligten (TeilnehmerInnen, FachexpertInnen, ModeratorInnen, BeraterInnen, FFG) einholte, konnte die FFG diese im Jahr 2019 systematisch in das Design der zweiten Pilot-Ausschreibung Ideen Lab 4.0<sup>2</sup> einarbeiten.

## AGENTUREN ZWISCHEN OFFENHEIT, INSTITUTIONELLEM RAHMEN UND RISIKO

Die FFG betrat das „Sandpit-Neuland“ aber nicht unvorbereitet. Der konkreten Programmentwicklung und Ideen Lab 4.0-Implementierung waren mehrjährige Vorarbeiten vorangegangen. In einer Impulsinitiative<sup>3</sup> beschäftigte man sich mit dem Thema „Radikale Innovationen – Mehr Freiraum für innovative und risikobehaftete Forschung“ (2015-2016) und diskutierte dazu Aspekte wie Governance, Auswahlverfahren, Interdisziplinarität und neue Formate. Eine gleichlautende Studie und ein Arbeitskreis im Rahmen der Technologiesgespräche des Europäischen Forums Alpbach<sup>4</sup> rundeten die Vorarbeiten ab. Ziel war es zu hinterfragen, wo man Freiräume für innovative Ideen im bestehenden Fördersystem schaffen kann. Als ein solcher Freiraum zeigte die Studie [3] die positiven Erfahrungen des Research Council of Norway (RCN) mit den „Idea Labs“ im Jahr 2016 auf. Der RCN setzt die Sandpit-Methode im Zuge seiner Strategie „Research for Innovation and Sustainability“ (2015-2020) als einen Baustein ein, um Prozesse neu aufzustellen und die Förderung innovativer Projekte zu ermöglichen. Der RCN orientierte sich bei seinen Idea Labs am Engineering & Physical Sciences Research Council (EPSRC). Der englische EPSRC hatte die Methode ursprünglich im Jahr 2003 zur Förderung transformativer, hoch interdisziplinärer Forschung entwickelt. Inzwischen werden Sandpits oder „Idea Labs“ weltweit veranstaltet. In den USA verwendete es die National Science Foundation [4] zur Förderung von „kreativen Ideen“, die im Standard-Schema nicht möglich wären. Universitäten stimulieren damit intern neue Kooperationsprojekte und interdisziplinäre Vernetzungen. In Österreich wurde das erste Ideas Lab von der Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG) durchgeführt [5]. Im Frühjahr 2017 nutzte die LBG, als Forschungseinrichtung und Träger von Instituten, die Sandpit-Methode als neue Herangehensweise, um eigene Forschungsgruppen aus internationalen BewerberInnen zu formen. Das englischsprachige Ideas Lab war eingebettet in eine umfassende „Open Innovation in Science“ Initiative [6].

Das Beispiel des RCN und das wachsende Interesse<sup>5</sup> für die Methode in Europa, zeigen, dass Agenturen - bedingt durch einen stetigen Wandel der Innovationssysteme - ihre Prozesse und Förderungen an die Bedürfnisse des Innovationsstandorts immer wieder anpassen müssen. Aktuell sind es beispielsweise neue Innovationsparadigmen, z.B. Open Innovation, die die Art und Weise wie Innovationsaktivitäten initiiert werden, ändern [7]. Auch die gesellschaftlichen Herausforderungen (Grand Challenges) erfordern aufgrund ihrer Komplexität vermehrt interdisziplinäre oder „radikale“ Lösungsansätze. Agenturen suchen dadurch nach Wegen, wie man die benötigten Lösungsansätze und das Wissen unterschiedlicher AkteurInnen wirkungsvoll stimulieren kann. Eine zentrale Rolle bei dieser Anpassung an den Wandel spielen für Agenturen

Auswahlverfahren. Denn: „Gelingt es nicht in ausreichendem Maße jene Projekte, die für die Entwicklung eines Innovationssystems nützlich sind, von denjenigen, die das weniger sind, zu unterscheiden, werden die Ziele von Förderprogrammen nicht erreicht und potenziell öffentliche Gelder fehl alloziert.“ [8] Wie ein Vergleich von 12 europäischen Innovationsagenturen zeigt, verwenden Agenturen deshalb auch eine Bandbreite von Auswahlverfahren, um ihrem jeweiligen Auftrag nachzukommen [9]. Diese Bandbreite, als auch der austarierte Einsatz der Verfahren, ergeben sich auch aus den unterschiedlichen institutionellen Rahmen, in welchen Innovationsagenturen agieren müssen.

## LERNERFAHRUNGEN BEI DER IMPLEMENTIERUNG DES IDEEN LABS 4.0

Vor diesem Hintergrund gibt es für die FFG zentrale Lernerfahrungen bei der Programmentwicklung: Die Methode (also der gesamte Sandpit-Prozess) lässt viele Gestaltungsmöglichkeiten zu, z.B. im Hinblick auf die Zielgruppe, das Ausmaß der Interdisziplinarität, die Dauer des Ideen Lab, ob es nur eine erste Förderungsempfehlung zur Einreichung eines Vollertrags am Ende der Veranstaltung geben soll oder eine finale Förderungsentscheidung, die Art der Projekte und die Zusammensetzung der Konsortien. Man muss sich bewusst sein, dass jede Stellschraube, an der man dreht, die möglichen Ergebnisse (z.B. transformative Projekte generieren versus Stimulierung neuer Kooperationen) verändert. Das Design für ein Ideen Lab kann man deshalb auch nicht 1:1 nach dem Vorbild anderer Agenturen übernehmen. Es hängt stark von der konkreten Ideen Lab-Zielsetzung und dem institutionellen Rahmen der Agentur ab. Die FFG profitierte im Zuge der Pilot-Ausschreibung sehr von den Ideas Lab-Erfahrungen und der begleitenden Beratung der Ludwig Boltzmann Gesellschaft, konnte aber aufgrund der großen Unterschiede nur einen Teil der Erfahrungen auf das anwendungsorientierte FFG-Ideen Lab übertragen. Wichtig ist des Weiteren ein erprobtes Moderations-Team, das mit Sandpits vertraut ist. Wie bei allen anderen FFG-Förderungen unterliegt auch ein Ideen Lab dem Ziel eines effektiven und effizienten Einsatzes öffentlicher Mittel nach strengen Qualitätskriterien und verlangt damit transparente, möglichst standardisierte Abläufe. Für das Auswahlverfahren mussten einige Abläufe für die FFG neu entwickelt (z.B. ein vierseitiger Kurzantrag im elektronischen Einreichsystem für die Einreichung der Vorhaben am Ende des Ideen Lab) bzw. adaptiert werden (z.B. Detailliertheit der Kostendarstellung im Kurzantrag). Inhaltlich verfolgte die FFG mit der Pilot-Ausschreibung die gezielte Stimulierung von neuen interdisziplinären Kooperationen und die gemeinsame Umsetzung anwendungsorientierter Projekte. Die Konsortien konnten die im Ideen Lab erarbeiteten Vorhaben entweder als Sondierung, Kooperationsprojekt oder als F&E-Dienstleistung umsetzen. Diese verschiedenartigen Förder-

3 Geleitet vom BMDW (damals BMWFW) und von der FFG im Zuge des Programms w-FORTE begleitet. Innerhalb der vom österreichischen RatFTE unterstützten Initiative gab es auch organisationsübergreifende Arbeitsgruppen mit ExpertInnen aus Förderungsorganisationen, Ministerien und Stakeholdern.

4 Europäisches Forum Alpbach, Breakout Session 28.8.2016, Radikale Innovationen: Mehr Mut zum Risiko!, verfügbar unter der URL: <https://www.alpbach.org/de/session/tec16-breakout-session-07-radikale-innovationen-mehr-mut-zum-risiko/>

5 Im Mai 2019 fand ein internationaler „Sandpit-Learning Event“, organisiert von Netherlands Organisation for Scientific Research (NWO) statt, mit TeilnehmerInnen aus Österreich, Norwegen, Polen, England und Deutschland.

und Finanzierungsinstrumente<sup>6</sup> ermöglichten der FFG und auch den Förderwerberinnen mit unterschiedlichen Förderhöhen, Zielsetzungen und Mindestvoraussetzungen zu experimentieren. Für die FörderwerberInnen bedeutete die Instrumenten-Vielfalt allerdings eine weitere Komplexität während des Ideen Labs. Die Förderung war auf Organisationen (je nach Organisationstyp mit unterschiedlichem finanziellen Eigenanteil) und nicht auf die Individualperson ausgelegt. Zielgruppe war aufgrund der geltenden Richtlinien die nationale FTI-Community, internationale Beteiligungen in den Konsortien waren in kleinem Ausmaß möglich. Während des mehrtägigen, deutschsprachigen Ideen Labs trat die FFG in einer neutralen, beobachtenden Rolle auf, was von den TeilnehmerInnen sehr positiv empfunden wurde.

Beim erstmaligen Einsatz der Sandpit-Methode für die anwendungsorientierte Forschung in Österreich stellten sich für die FFG auch Fragen hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung der Ausschreibung, beispielsweise: Gibt es genügend experimentierfreudige InteressentInnen, die den zeitlichen Aufwand für die mehrtägige Veranstaltung und das Arbeiten an einer vorgegebenen Fragestellung in Kauf nehmen? Bekommen die TeilnehmerInnen von ihren Organisationen tatsächlich das Pouvoir, neue Vorhaben zusammen mit PartnerInnen, die man erst während der Veranstaltung kennenlernt, zur Förderung einzureichen? Werden innovative Projekte entstehen? Und welches Förderungsinstrument bietet genügend Flexibilität, aber auch Anreiz, für die sich im Ideen Lab bildenden Konsortien? Durch den Pilotcharakter der Ausschreibung und das hypothesengeleitete Vorgehen konnte mit verschiedenen Stellschrauben experimentiert und das Prozessrisiko für die Agentur kalkulierbar gehalten werden.

## AUSWAHL UND VORBEREITUNG DER BETEILIGTEN ALS ZENTRALER ERFOLGSFAKTOR

Die Natur des Ideen Lab verlangt von allen Beteiligten einen hohen Grad an gegenseitigem Vertrauen, freiem Ideenaustausch, Offenheit für alternative Sichtweisen und interdisziplinäre Lösungsansätze sowie konstruktives Arbeiten im Team. In diesem Zusammenhang ist die Zulassung (Auswahl der BewerberInnen durch die Jury) und die Schaffung eines hierarchiefreien Raums (damit die Ideen möglichst offen ausgetauscht werden) während der Veranstaltung besonders wichtig. Die Auswahl der TeilnehmerInnen erfolgt deshalb nicht anhand von klassischen Exzellenzkriterien, sondern anhand von Fragen zur Person hinsichtlich Innovationsfähigkeit, themenrelevanter Expertise und positiver persönlicher Einstellung (bzw. besonderer Mehrwert für das Ideen Lab). Im Zuge der Zulassung muss mitbedacht werden, dass die für ein Ideen Lab ausgewählte Gruppe auch das formale Potential für die Bildung von späteren Konsortien mitbringt. So gibt es bei den FFG-Förderungsinstrumenten zum Beispiel Mindestkonsortien, die verpflichtend mindestens ein kleines oder mittleres Unternehmen vorschreiben. Für die Entwicklung innovativer anwendungsorientierter Projekte benötigt es auch technische

Umsetzungsexpertise im Konsortium. Neben einer gut ausbalancierten interdisziplinären Gruppe müssen somit auch diese Eigenschaften in einem anwendungsorientierten Ideen Lab vertreten sein. Ein interessantes Lernfeld aus der Pilot-Ausschreibung betrifft die Auswahl und Vorbereitung der FachexpertInnen (=Jury). Sie ist für die Agentur aufwändiger als bei anderen Formaten. Die Jurymitglieder müssen nicht nur fachlich für die interdisziplinäre Bewertungsrolle qualifiziert sein, sondern ebenso experimentierfreudig wie die TeilnehmerInnen. In den ersten Tagen des Ideen Labs sind die Jurymitglieder noch in einer MentorInnen-Rolle und sollten daher Coaching-Qualitäten besitzen. Für ein Jurymitglied ist der Aufwand für die Vorbereitung (diese beginnt zusammen mit der Agentur schon Monate vor dem Ideen Lab) und durchgängige Anwesenheit während eines Ideen Lab hoch. Hinzu kommt die persönliche Involvierung: Jurymitglieder sind für alle TeilnehmerInnen sichtbarer und interaktiver Teil des Prozesses.

## ERGEBNISSE DER PILOT-AUSSCHREIBUNG IDEEN LAB 4.0 LAUT EVALUIERUNG

Betrachtet man die Ergebnisse der Pilot-Ausschreibung, zeigt sich, dass es der Aufwand wert ist, die Sandpit-Methode für die anwendungsorientierte Forschungsförderung einzusetzen. Laut Begleitevaluierung von Geyer/Good [2] ist „es der FFG insgesamt sehr gut gelungen, mit der Ausschreibung neue Akteure anzusprechen. Insgesamt wurden 112 Bewerbungen abgegeben, wobei 23% der Bewerber zuvor noch nicht zum Kundenkreis der FFG zählten.“ (S.13) Die 30 ausgewählten TeilnehmerInnen des Ideen Lab als auch die sechsköpfige Jury bestätigten übereinstimmend, dass „die Teamkonstellationen in den ausgearbeiteten und geförderten Vorhaben deutlich interdisziplinärer seien als in traditionellen FuE-Projekten, in die sie derzeit eingebunden sind oder in der Vergangenheit eingebunden waren“ (S.10). Die MentorInnen gaben auch an: „Es würden in den Projekten Akteure zusammenarbeiten, die schon in der Vergangenheit längst hätten zusammenarbeiten sollen“ (ebd.). Das Format würde im Vergleich zu konventionellen Ausschreibungen „neue Zielgruppen ansprechen und damit unübliche Konstellationen ermöglichen.“ (ebd.) Die Evaluierung kommt zum Schluss, dass „zwei der drei geförderten Projekte eine im Vergleich zum Durchschnitt der geförderten Projekte in anderen FFG-Programmen eine überdurchschnittlich hohe Bewertung des Innovationsgrads“ (S.13) aufweisen. Sehr erfreulich ist auch der hohe Anteil (47%) an teilnehmenden Frauen (und zwei der geförderten Projekte werden von Konsortialleiterinnen geführt). Die Jury war hinsichtlich des Verhältnis Männern und Frauen paritätisch besetzt. Das Vorurteil<sup>7</sup>, mehrtägige Sandpits führen zu wenig weiblicher Beteiligung, kann somit nicht bestätigt werden.

6 Die Instrumente der FFG sind verfügbar unter der URL: <https://www.ffg.at/instrumente>

7 Auch der EPSRC weist in seiner Sandpit-Reflexion auf die Wichtigkeit einer egalitär und divers aufgestellten Gruppe hin (und dass gerade die Geschlechterverteilung oft sehr ungleich ist). Verfügbar unter der URL: <https://epsrc.ukri.org/funding/applicationprocess/routes/network/ideas/whatisasandpit/sandpitpsychology3/>

## RESÜMEE ZUR PILOT-AUSSCHREIBUNG

Sandpits sind eine geeignete Methode für die anwendungsorientierte Forschungsförderung, um verschiedene Disziplinen und heterogene Expertisen von unterschiedlichen AkteurlInnen systematisch zusammen zu bringen. Ein Ideen Lab-Teilnehmer brachte seine Erfahrungen so auf den Punkt: „*Liebe FFG, Vielen Dank für alles, es war hart und mein Hirn raucht immer noch... aber ich glaube, daß derartige Formate, mit leichten Änderungen, eine wirklich sehr sinnvolle Ergänzung zum normalen Förderkanon sein können.*“<sup>6</sup> Ideen Labs können durch eine entsprechende Formulierung der konkreten Ausschreibungs-Fragestellung<sup>9</sup> auch sehr gut gesellschaftlich relevante Themenstellungen einbinden und dadurch ForscherInnen aus klassischen Technologiebereichen sowie aus den Sozial- und Geisteswissenschaften gleichermaßen ansprechen. Die durch die Sandpit-Literatur geschürten Erwartungen an das Ideen Lab, dass dadurch radikales Querdenken entsteht, haben sich nicht erfüllt. Es liegt die Vermutung nahe, dass dies auf die Adaptierung des, ursprünglich für die transformative bzw. Grundlagenforschung entwickelten, Formats zurück zu führen ist. Beim anwendungsorientierten FFG-Rahmen muss immer eine mögliche Umsetzung und Verwertung durch die beteiligten Unternehmen mitgedacht werden, was das radikale Querdenken einschränkt. Die FFG hat viele der in der Begleitevaluierung dokumentierten Lernerfahrungen (z.B. intensivere Vorbereitung aller Beteiligten, stärkerer Fokus in der Fragestellung auf die Anwendungsorientierung bzw. Beteiligung von Unternehmen, Ausschreibung von nur einem Förderungsinstrument, Höhe der Förderung) im Rahmen einer zweiten Ausschreibung umgesetzt. Im Dezember 2019 fand ein neues Ideen Lab (im Themenfeld „Künstliche Intelligenz und ethische Grundsätze“) statt. Dafür gab es wieder viele interessante und interdisziplinäre Bewerbungen. Das zweite FFG-Ideen Lab dauerte nur dreieinhalb Tage und es konnten am Ende Sondierungsprojekte (max. 200.000 €) eingereicht werden. Sondierungsprojekte ermöglichen ein rasches Austesten der innovativen Konzepte in einem überschaubaren zeitlichen und finanziellen Rahmen als Vorprojekt oder Anstoß für größere, innovative Vorhaben. Aufgrund des vereinfachten Antragsverfahrens wurde der vollständige Projektantrag bereits im Ideen Lab eingereicht und die Konsortien erhielten die Förderungsentscheidung noch rascher und ohne weiteres Antragschreiben. Von den 10 eingereichten Sondierungsprojekten wurden sechs vom Bewertungsgremium vor Ort zur Förderung empfohlen. Das Ideen Lab 4.0 ist damit ein Programm, in dem systematisch sowie effektiv, innovative interdisziplinäre Vorhaben in neuen Projektkonstellationen für den Innovationsstandort umgesetzt werden können.

## LITERATURVERZEICHNIS

- [1] **S. Guthrie, B. Guerin, H. Wu, S. Ismail und S. Wooding** (2013): Alternatives to Peer Review in Research Project Funding: 2013 Update. Rand Corporation, Santa Monica, CA, p. 4. [https://www.rand.org/pubs/research\\_reports/RR139.html](https://www.rand.org/pubs/research_reports/RR139.html)
- [2] **A. Geyer und B. Good** (2019): Begleitevaluierung der Pilotausschreibung Ideen Lab 4.0 - Zusammenfassung der Ergebnisse. Inspire Research, Wien, S. 13-16, 2019. <https://repository.fteval.at/492/>
- [3] **K. Warta und T. Dudenbostel** (2016): Radikale Innovationen – Mehr Freiraum für innovative und risikobehaftete Forschung. Studie im Auftrag von BMWFW und RatFTE, Technopolis, Wien, 2016. <https://repository.fteval.at/191/>
- [4] **V. Gewin** (2012): Risky research: The sky's the limit. Nature, Bd. 487, Nr. July, p. 395–397, 19 July 2012. <https://www.nature.com/articles/nj7407-395a>
- [5] **K. Warta**, (2017): Lessons learned at the first Ideas Lab in Austria. Technopolis, Wien, 2017. <http://www.ideaslab.lbg.ac.at>
- [6] **LBG** (2017): Research Groups on Mental Health of Children & Adolescents, A novel approach to form Research Groups. Processdocumentation. Ludwig Boltzmann Gesellschaft, Vienna, 2017.
- [7] **BMVIT und BMWFW** (2017): Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2017, Wien, 2017. <https://repository.fteval.at/318>
- [8] **P. Biegelbauer und T. Palfinger** (2016): Auswahlverfahren von Forschungsförderungsorganisationen im internationalen Vergleich. fteval Journal for Research and Technology Policy Evaluation, Bd. 41, p. 63, 2016.
- [9] **Biegelbauer, T. Palfinger und S. Mayer** (2017): How do innovation agencies evaluate and select projects? A comparison of 12 European agencies. fteval Journal for Research and Technology Policy Evaluation, Bd. 43, p. 21-23, 2017.

## AUTORIN

**CHARLOTTE ALBER**

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft – FFG

(Strukturprogramme)

Sensengasse 1, 1090 Wien

E: [charlotte.alber@ffg.at](mailto:charlotte.alber@ffg.at)

### KEYWORDS:

Begleitevaluierung, Sandpit, Ideen Lab, Interdisziplinarität, anwendungsorientierte Forschungsförderung

8 Email eines Ideen Lab-Teilnehmers an die FFG nach Absolvierung der fünftägigen Veranstaltung, 3.10.2018

9 Ein Beispiel hierfür ist die Fragestellung der 2. Pilot-Ausschreibung: „Wie können wir KI-Systeme bzw. deren Algorithmen unter Berücksichtigung ethischer Grundsätze möglichst vertrauensvoll gestalten, damit österreichische Unternehmen diese akzeptieren, ihre Potenziale erkennen und ausschöpfen?“